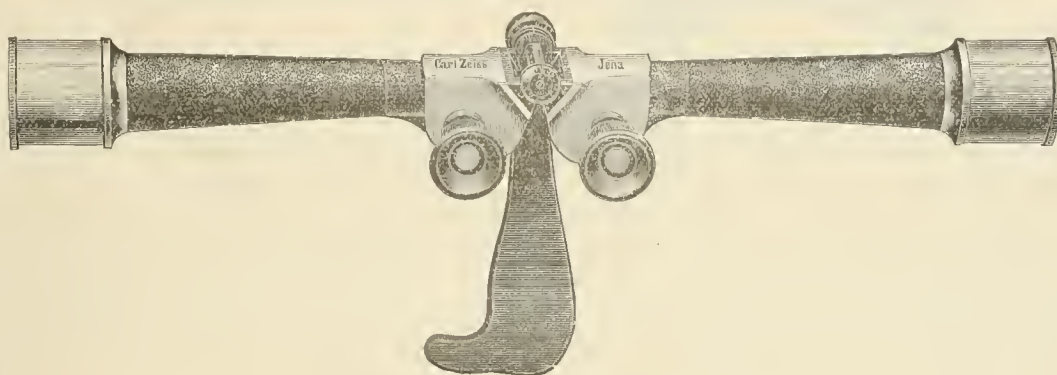


Feldstecher und Birschgläser für den Beobachter und Freund der Natur.

Es ist eigentümlich, wie wenig noch heutzutage bei uns in der Schweiz der Feldstecher von Naturfreunden und Jägern angewendet wird. Der Gemsjäger allerdings, der könnte ohne den „Spiegel“ manch unnützen Gang machen im Gebirge und trägt ausnahmslos ein Birschglas in der Tasche. Im Flach- und Hügellande aber und im Jura ist es geradezu selten, einen Spaziergänger anzutreffen, der ein derartiges Instrument mitführt. Man kann das nicht genug bedauern: fast allwöchentlich langen Berichte ein, die von der oder jener Art beobachteter Vögel berichten, „die es vielleicht gewesen sein könnten“, und das Material, das für die IV. Lieferung des „Katalogs“ vorliegt, wimmelt geradezu von derartigen unsichern Beobachtungen. Wer aber einmal ein gutes Birschglas geführt hat, der kann ein solches absolut nicht mehr entbehren. Wo der mit scharfen Augen ausgerüstete Beobachter einen Vogel sieht, erkennt der andere einen Raubvogel; wo der erste eine Schwalbe bemerkt, erblickt der zweite eine südliche Rauchschwalbe; wo das scharfe unbewaffnete Auge einen Schwarzkopf erkennt, sieht das mit dem Glas bewaffnete Auge ein junges Schwarzkopfmännchen. Das ist, mit wenigen Worten gesagt, der Unterschied zwischen den beiden Beobachtern, ein Unterschied, den ich persönlich viel dutzendmal konstatiert habe. Allerdings, nur ein *gutes* Glas hat Wert. Die Operngucker,



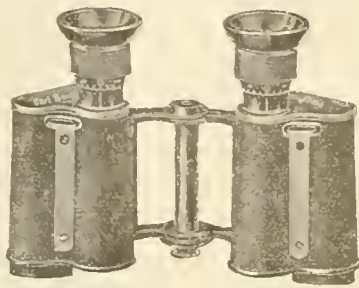
Relieffernrohr von Zeiss,

wie solche kürzlich in verschiedenen Hotels in den Alpen aufgestellt worden sind.

wie man sie gewöhnlich in den Händen der Leute sieht, sind fast wertlos. Ich habe innert den letzten 12 Jahren eine ziemliche Anzahl derartige Instrumente geprüft und gefunden, dass nur die teuren Birschgläser etwas taugen. 1890 kaufte ich meinen ersten Feldstecher. Er kostete Fr. 16, hatte 5-malige Vergrösserung, litt aber an den bekannten Fehlern aller gewöhnlichen Operngucker: Nicht passende Pupillendistanz; farbige Ränder des Bildes und Verzerrung des letztern. Ein Freund, der mein Glas oft benutzt hatte, kaufte 1892 ein eigenes, für welches er Fr. 32 auslegte. Triumphierend verglich er es mit dem meinen: es war etwas grösser, aber um kein Haar besser. 1894 kaufte ich in Neapel ein wertvolles, d. h. teures Opernglas, 10-facher Vergrösserung; diese war in der Tat vorhanden, doch war das Glas nicht viel besser als mein erstes. 1899 gab ich für ein Jagdglas 10-facher Vergrösserung (also nur für ein Auge) Fr. 40 aus; ich hoffte, etwas feines zu erhalten. Das Glas ist sehr scharf, aber das Gesichtsfeld viel zu klein, der Bildrand leicht farbig. Dazwischen brauchte ich den Feldstecher eines Nachbarn; derselbe, noch neu, hatte Fr. 82 gekostet und ist ein sehr grosses schweres Instrument, wenig besser als alle andern, die ich bisher gehabt. Bis jetzt hatte ich über 100 Franken ausgegeben, ohne dass ich mit meinen Käufen zufrieden sein konnte.

Dieses Jahr endlich, nachdem ich durch Schaden klug geworden war, erstand ich für Fr. 100 einen *monokularen Feldstecher von Zeiss in Jena*. Das Instrument ist vorzüglich! Grosses Gesichtsfeld, klares, genaues, farbloses Bild, kurz, in den 3 Monaten, da ich das Glas besitze, habe ich nicht einen einzigen Fehler entdeckt. Man braucht übrigens nur ein Glas der gewöhnlichen (Galilei'schen) Konstruktion von gleichem Preis mit einem Zeiss-Feldstecher (Porro-Konstruktion) zu vergleichen, so bleibt kein Zweifel mehr über die Superiorität des letztern.

Noch eine Bemerkung: Wer viel in der freien Natur beobachtet, also sein Glas häufig auch auf ganz kurze Distanz braucht, kaufe eines von nicht mehr als etwa 5-6-facher Vergrößerung. Wer das Instrument immer, auf jedem Spaziergang, mitführen will, täte vielleicht gut, nur einen monokularen Feldstecher zu kaufen (also gleich dem Fernrohr nur für ein Auge eingerichtet). Der Preis ist entsprechend billiger, dafür aber entbehrt man einen der Hauptvorteile der Porrogläser von Zeiss: Die Plastik des Bildes. Am besten verweise ich wohl zur Erklärung dieses Ausdrucks auf die modernen Panoramen, in denen die Menschen und Tiere so scharf sich abheben, dass man meint, sie leben. Diese Plastik erreicht ein Opernglas der gewöhnlichen Konstruktion nie und nimmer und koste es selbst Hunderte von Franken!



Doppelfeldstecher von Zeiss.



Die Konstruktion der Zeiss'schen Feldstecher.

Die Zeiss-gläser haben nur einen Nachteil: sie sind immer noch teuer. Ein Doppelfeldstecher 6-facher Vergrößerung, also für alle Zwecke gleich geeignet, kostet Fr. 150, ein monokulares Glas gleicher Stärke Fr. 65. Doch beweist das oben angeführte Beispiel, dass es sich zahlt. Hätte ich vor 12 Jahren Fr. 100 ausgelegt für ein Zeissglas, so würde ich mir manchen Ärger und viel Geld erspart haben. Die Zeissgläser sind zudem äusserst solid.

Ich empfehle daher unsern Lesern aus vollster Überzeugung und auf Grund eigener Erfahrung die Anschaffung eines Feldstechers, und zwar ausschliesslich eines *guten* Glases — wenn dasselbe auch teuer ist, so gewährt es doch einzig Befriedigung — und rate, ein modernes Porroglas, sogenannten Zeiss'schen Doppelfeldstecher, zu kaufen. G. v. B.



Interessantes der Woche.

Schwarzer Milan, *Milvus ater*, den ich im April bei Locarno beobachtet hatte, am 4. Sept. nicht mehr beobachtet. Dr. Volz.

Turmfalke, *Cerchneis tinnunculus*. 9. Sept. von der Bahn aus, Olten-Solothurn, 9 Stück auf dem Zuge. G. v. B. — Am 2. Sept. am Lowerzersee ein Turmfalke. Dr. Volz.

Lerchenfalk, *Falco subbuteo*. Am 5. Sept. 1 Exemplar in der Brüellen. Ed. Fischer.

Wanderfalke, *Falco peregrinus*. Am 9. Sept. bei Deitingen 2 Exemplar jagend. G. v. B.

Habicht, *Astur palumbarius*. raubte am 9. Sept. bei Zofingen eine Taube und

Sperber, *Accipiter nisus*, jagte gleichen Tags dort Spatzen. Ed. Fischer.

Rauchschwalbe, *Hirundo rustica*. In Gunzgen noch mindestens 10 Paare mit Jungen, letztere z. T. noch im Nest, z. T. schon flügge. 2 alte auffallend braun am Unterleib, die andern wie gewöhnlich braun überflogen. Am 10. mehrere Flüge gänaufwärts. Am 11. in Gunzgen, Kappel, Hägendorf, Däniken. Rothacker grosse Flüge, doch überall noch Brutpaare. Am 13. morgens von 7 Uhr an Schwarm von über tausend Schwalben auf Telegr.-Drähten in Olten, darunter nur wenige Rauchschwalben. G. v. B.

Am 3. Sept. zeigt sich die Rauchschwalbe bei Locarno vereinzelt. Dr. Volz.

Hauschwalbe, *Hirundo urbica*. In Däniken flogen am 10. dies noch 4 Hauschwalben aus.